

2. Brandenburgischer Erziehungshilfetag
15./16. September 2010 in Brandenburg an der Havel

Vortrag Forum A: Hilfen zur Erziehung und Schule

ERZIEHUNGSHILFE BILDET!?

(Neue) Herausforderungen einer schwierigen
Partnerschaft

Dr. Klaus Schorner
Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe im Projektverbund
kobra.net

Inhaltsschwerpunkte

- Entwicklungslinien, Grundlagen und Rahmenbedingungen
 - Exkurs: Strukturelle und begriffliche Einordnung
 - Konzeptionelle und strategische Überlegungen/Folgerungen
-
- Visionen sind erwünscht !
-

Aktuelle Entwicklungslinien, Grundlagen und Rahmenbedingungen – eine Auswahl in Stichworten!

- Veränderte Aufwuchsbedingungen: Auseinanderdriften gesellschaftlicher Schichten/Gruppen (Armut, Familienstatus, Bildungsferne)
- vielfältige Umstrukturierungsprozesse im System Schule
- Aufwertung und Qualifizierung der frühen Förderung in KiTa **als Bildungsleistung**
- pädagogische „Aufrüstung“ der Grundschule (FLEX, SaGS)
- partiell/örtlich gelingende Verzahnung von außerschulischen Angeboten (auch JH/JA/JSA) und schulischem Lernen im **Ganztag**

auf lokaler/kommunaler/regionaler Ebene:

- zunehmendes Engagement – als pädagogische „Einmischung“
 - wachsende Bedeutung von Bildung als Standortfaktor
 - Beginn einer planmäßigen Entwicklung (Vernetzung/ Verzahnung) der Bildungsstandorte
-

Fazit: Bildung steht im Zentrum der gesellschaftlichen und politischen Agenda

Aspekte:

- Verbesserung der Qualität und der Quantität schulischer Abschlüsse
 - Entkoppelung der schulbiografischen Karriere-chancen von der sozialen Herkunft (Bildungs-gerechtigkeit, Förderung Bildungs-Benachteiligter)
 - bildungsbiografische Übergänge als Sollbruch-stellen“ müssen schul- und sozialpädagogisch optimiert werden
-

Mit Blick auf die Erziehungshilfe:

- Steigende (hohe) Fallzahlen (insbesondere SPFH, Erziehungsberatung), hohe Korrelation zwischen „Alleinerziehendenstatus“ und HzE in Ostdeutschland (2007: ca. 55% HzE nach §§ 33 und 34 SGB VIII wird von Alleinerziehenden in Anspruch genommen)
- Zunahme von Inobhutnahmen, vor allem von Kindern unter 6 Jahren,
- hohe Korrelation zwischen schulischen Problemen und HzE (Begründung für Gewährung und Verlängerung sowie bei Zielen der Hilfeplanung)
- Steigende Übernahme der Verantwortung für (schulische) Bildung/Ausbildung durch JH/EH

Fokus:

- Kooperation JH/EH und Schule mit dem Ziel, die Chancen des jungen Menschen auf einen (besseren) Schulabschluss zu erhöhen

Beispiel 1: Schulverweigererprojekte

- abgestimmtes sozialpädagogisches und schulpädagogisches Konzept,
- kooperative/ komplementäre – partnerschaftliche Umsetzung

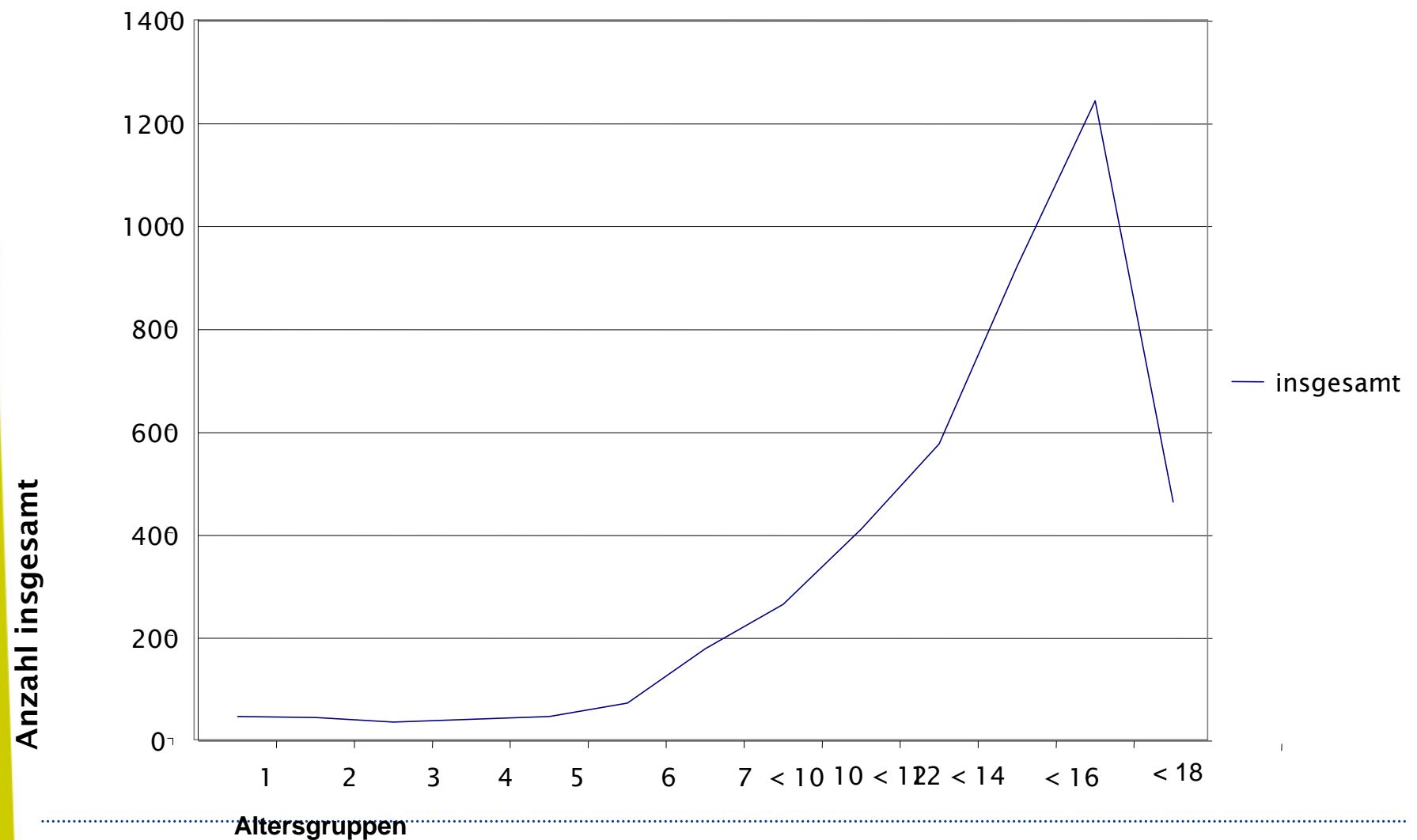
Zur aktuellen Praxis: mehr als 40 ESF u.a. geförderte Projekte mit ca. 500 Schüler/innen, u.a. auch als Tagesgruppen, Koop-Projekte und lerntherapeutische Projekte

Beispiel: Jugendhaus OASE – AG

Beispiel 2: Stationäre HzE in Einrichtungen (Land Brandenburg)

- mehr als 4.000 junge Menschen (mehrheitlich männlich, ca. 2/3 aus Brandenburg, 1/3 aus anderen Ländern)
- ca. 3.000 davon im schulpflichtigen Alter
- regionale Disparität (> 400 in LK OS, MOL, LDS)
- örtliche „Häufung“ – Konzentration auf Schulämter/ Schulstandorte, Schulformen (AFS, OS)
- Leitlinien und Checklisten (2004): *„geeignete Rahmenbedingungen und Bildungskonzepte für diese Klientel schaffen“* *„individuelle Förderpläne in Abstimmung mit Jugendamt, Einrichtung und Schüler/in“*

Altersstruktur Heimunterbringung 2007



Beispiel 3: „Verzahnung“ bildungsbezogener Ziele und Aufgaben/Beteiligung von Schule und (stationärer) EH

Indikatoren:

- Erstinformation: 3. Rang
(1.jugendl. Selbstmelder, 2. Mütter)
- Gründe für Fremdunterbringung 1. Rang
(Schulbummelei, mangelhafte schulische Leistungen, Verhaltensauffälligkeiten, Sicherung Schulabschluss)
- An Hilfeentscheidung Beteiligte 3. Rang
(1. Sorgeberechtigte, 2.Jugendliche)
- Verbleibgründe 2. Rang
(Abschluss Schule/Abschluss Berufsausbildung)

-
- an schulbiografischen Übergängen: Häufung der „Problemfälle“
 - erfolgreiche schulische Abschlüsse – Zielvorgaben der Hilfepläne – ohne Kompetenzen/Ressourcen?

Exkurs: Strukturelle und begriffliche Einordnung

Schule und JH - auf der Suche nach einem tragfähigen/ zukunftsträchtigen Verhältnis:

- Sozialpädagogisierung der Schule?
- Integration der JH in Schule?
- Jugendhilfe und Schule als (sehr unterschiedliche) Partner?

Vorbemerkung: Erziehungshilfe als integraler Teil der Gesamt – JH
(Vernachlässigung der JH – internen Versäulung!)

Schule - JH: Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Auswahl):

Indikator	JH	Schule
Funktionen	Förderung, Befähigung zur Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit	Förderung, Befähigung, Bildung, Kenntnis- und Fähigkeitsvermittlung, Erziehung
Zuständigkeiten	Öffentliche (kommunale) und freie Träger (Subsidiarität)	Länderhoheit (innere) Kommunale Träger (äußere)
Konzepte	Subjekt- und Ressourcenorientierung, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung	Individuelle Förderung (Defizitorientierung) Kompetenzentwicklung und (formale) Qualifikation
Adressatenteilhabe	Verbindliche Beteiligung der j.M. und Sorgeberechtigten (Freiwilligkeit/Wunsch- und Wahlrecht)	Schulpflicht, Mitwirkungspflicht im Unterricht, Mitwirkung im Rahmen von Gremien

Fazit: Im institutionellen Vergleich überwiegen die (z.T. gravierenden) Differenzen

aber:

- In einem (schrittweise realisierten) GESAMTSYSTEM von Bildung, Erziehung und Betreuung
- und mit dem **Leitziel** „Unterstützung/ Förderung junger Menschen und ihrer Familien“ können die Differenzen zu Stärken werden, die sich ergänzen:

Partnerschaftlichkeit als Entwicklungsperspektive

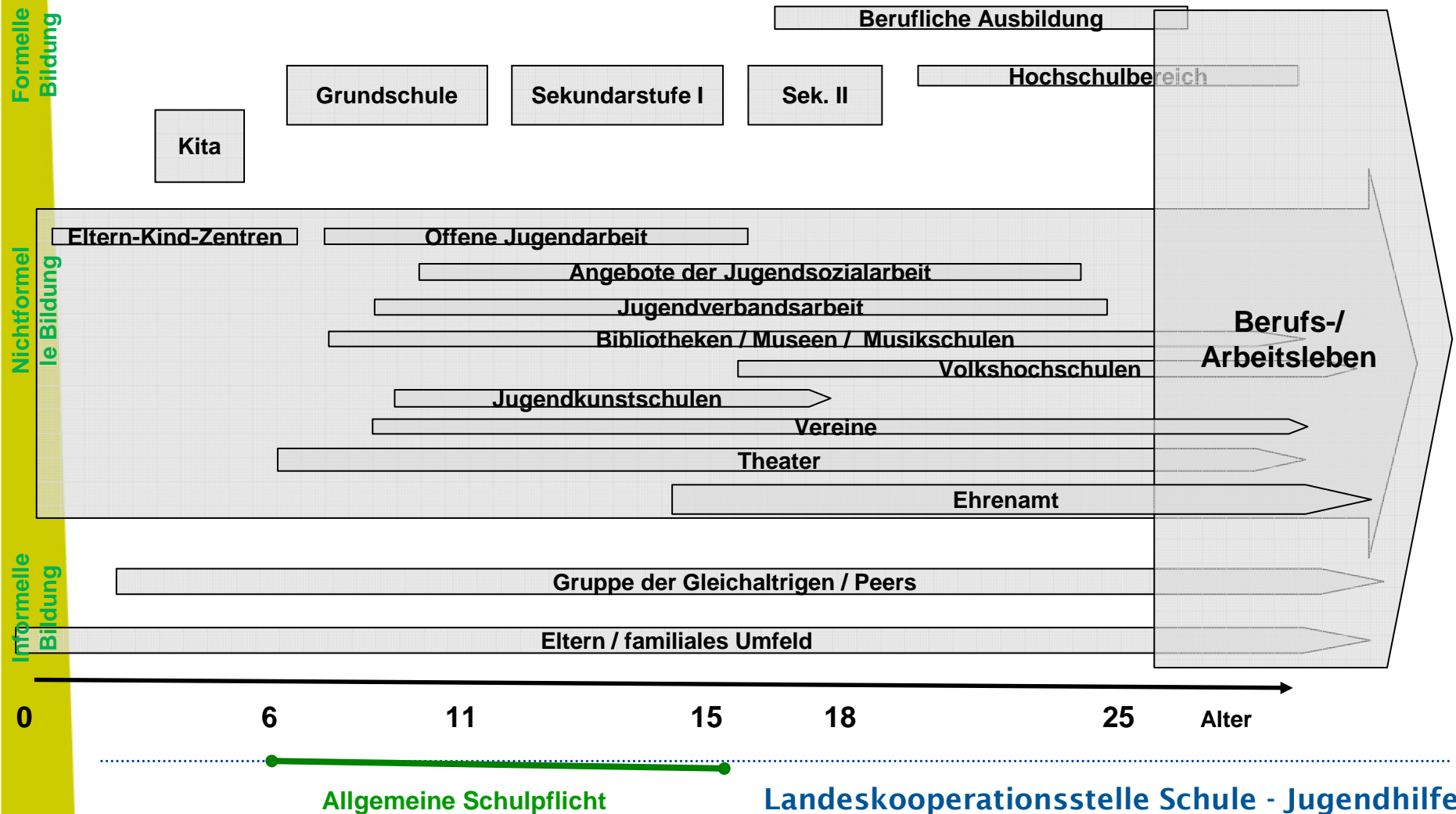
Zum Bildungsbegriff:

- Bildung ist mehr als Schule (wie auch Schule mehr als Bildung sein sollte)
- Seit 12. KJB erweitertes Bildungsverständnis: **formale, nicht formale und informelle Bildung**
- bedeutet: Lernen als aktiver/lebenslanger/ subjektbezogener Aneignungsprozess

nicht KJH, aber **Sozialpädagogik**:

- bezieht konzeptionell informelle und nicht formelle Lernorte ein
- zielt konzeptionell, strukturell, institutionell auf alle Altersgruppen
- fungiert als Ausfallbürge bei gesellschaftlicher Ausgrenzung
- ist quantitativ breiter und differenzierter aufgestellt und wächst....

Formelle, informelle und nichtformelle Lernorte im Lebensalter



Konzeptionelle und strategische Folgerungen

EH als Bildungsleistung (Fokus: in Kooperation mit Schule)

I.) Mehrebenen – Ansatz der Kooperation:

- strategisch, gesellschafts- und fachpolitisch
- konzeptionell und strukturell (öffentliche und freie Träger, Einrichtungen + Schulämter, Schulträger, Schulen)

II.) Inhaltliche Dimensionen

1. Sicherung der Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse der jungen Menschen
2. Lebensbewältigung und Lebensbildung
3. Vernetzung von Lebens- und Bildungsorten
4. Kompetenzvermittlung (personale, soziale, Alltagskompetenz)

Zu 1. Sicherung der Befriedigung elementarer Grundbedürfnisse der j.M.

- als Voraussetzung und Teil ihrer Individuation und Sozialisation („erst kommt das Fressen und dann die Moral“ (Brecht))
 - Ernährung, Gesundheit, Wohnen, Emotionalität, ...
-

Zu 2. Lebensbewältigung und Lebensbildung

- der Hilfeprozess zur Lebensbewältigung (Unterstützung, Beratung, Entlastung zur Gestaltung eines gelingenden Alltags) fungiert als Bildungsprozess (zur Lebensbildung)
-

Zu 3. Vernetzung von Lebens- und Bildungsorten

- sowohl für die jungen Menschen als auch ihre EB/SB geht es vor allem um:
- Alltagsorientierung
- Erkennen und Mobilisierung lebensweltlicher/ biografischer Ressourcen
- Aufbau sozialer Beziehungen und Netzwerke
- Erschließung sozialräumlicher Ressourcen (Hilfe als Beitrag zur sozialräumlichen, lebensweltlichen Vernetzung formaler, nicht formaler und informeller Lernorte)

Zu 4. Kompetenzvermittlung (personale, soziale, Alltagskompetenz)

- (Wieder-) Herstellung von gesellschaftlichen Teilhabechancen

durch:

- Motivation, Vermittlung, Training von Strategien und Methoden zur Bewältigung des Schulalltags
- **primär:** Bearbeitung der sozialen Probleme der schulischen Defizite, Lernbeeinträchtigungen etc.
(„bewältigungsorientiertes Schulmanagement“)

aber auch:

- Organisation und (arbeitsteilige) Realisierung von schulischer/schul- und unterrichtsbezogener Förderung und Integration (Lernerfolge)

Zu „Risiken und Nebenwirkungen“

Gefahr der Vereinnahmung durch Schule (Bildung)

- auch HzE ist mehr als (schulische/formale) Bildung –
Entwicklung fachspezifischer Konzepte und
Handlungsansätze

Gefahr der Überschätzung/Exklusion

- (stationäre) EH als (bessere) Schule – Entwicklung
alternativer Schulkonzepte und -formen (Schulen in freier
Trägerschaft)

Gesamtfazit:

- Kooperation als komplementäre Partnerschaft der JH/EH mit Schule ist heute notwendiger denn je (Ganztag, Benachteiligtenförderung)
- bestmögliche schulische (formale) Qualifikationen bleiben (auf absehbare Zeit) die Schwelle zur Teilhabe am Arbeitsleben und sind deshalb als Leitziele für junge Menschen in HzE konzeptionell und methodisch – kooperativ zu entwickeln und zu realisieren,
- Schule beginnt sich neu aufzustellen – hinsichtlich ihrer Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft, nötig ist ein aktives Einbringen der Kompetenzen (Erfahrungen, Konzepte, Netzwerke) der JH/EH

Visionen sind erwünscht!

Auf dem Weg zu lokalen Bildungslandschaften

- zentraler Ort für schulische (Weiter-)Entwicklung ist die Kommune. Eine Neutarierung des Verhältnisses von inneren und äußeren Zuständigkeiten zu einer **staatlich – kommunalen Verantwortungsgemeinschaft** eröffnet für die Kommunen (als Träger von Schule und Jugendhilfe), den örtlichen Trägern und Einrichtungen – und lokalem zivilgesellschaftlichem Engagement - neue Möglichkeiten für die Entwicklung lokaler Bildungsnetzwerke

Vision an der Grenze zur Utopie:

- JH (als soziale Leistung) hat Bildungsaufgaben – Bildung kann/sollte (Bestandteil) sozialer Leistungen sein! (Hartz IV – Urteil Bundesverfassungsgericht)